



# Rudel auf seinem 2400. Feindflug

## Beim erfolgreichsten Jagdflieger - Kurze Atempause zwischen den Schlachten

Von Kriegsberichterstatter Walter Hendels

dnb. (PK). An der erbitterten Abwehrschlacht zwischen Blattenze und der Slowakei, die über die Weihnachtsfeiertage mit unverminderter Härte anhielt, waren auch unsere Schlacht- und Jagdfliegerverbände erfolgreich beteiligt. Die Panzerflieger der Bolschewiken waren immer wieder den Angriffen der Schlachtflieger ausgesetzt und nicht nur zahlreiche Panzer fielen ihren unausgesetzten und unerhört heftigen Angriffen zum Opfer, sondern auch Fahrzeugkolonnen des Gegners erlitten bei Tiefangriffen unserer Schlachtflieger im Raum Budapest erhebliche Ausfälle. Die größten Erfolge

dem er in zahlreichen Kundgebungen vor dem Reichstag, auf dem Parteitag in Nürnberg und aus anderen Anlässen begrifflich zu machen versuchte, daß er bereit sei, den Jahrbüchlein alten Streit zwischen Deutschland und Frankreich endgültig zu beenden. Wie hat er die Frontkämpferbewegung gefördert, überhaupt alles unterstützt, was dem Frieden und der Verständigung dienen weitere sechs bolschewistische Panzer abschließen konnte

Als die Abrüstungskonferenz gescheitert war, hat der Führer von sich aus England und Frankreich einen Abrüstungsvorschlag unterbreitet, von dem heute überall anerkannt wird, daß er als die einzige vernünftige Grundlage für die allgemeine Abrüstung hätte dienen können. Dazu kommen seine großen Programme, sein Programm der 13 Punkte vom 21. Mai 1935 und sein Friedensprojekt der 19 Punkte vom 31. März 1936 sowie die Vorschläge, die er zur Behebung der letzten Krise mit Polen im August 1939 machte, und sein nochmaliges Friedensangebot nach Beendigung des Polenfeldzuges.

Als wir im Juli 1940 in Frankreich siegreich waren und der Führer Frankreich jeden Frieden hätte unterlegen können, da hat er dem Marschall Petain in Montoire die Hand zur Verständigung gereicht. Wie aber ist es ihm gelohnt worden? Heute gibt es viele in den Siegerländern, besonders in Frankreich, die zugeben, daß England und Frankreich in den Jahren 1933-1939 eine Politik der verpackten Gelegenheiten betrieben haben, als sie alle Vorschläge des Führers zu friedlicher Zusammenarbeit unbeantwortet ließen. Sie wollten nicht hören, sie wollten den Krieg!

Den Höhepunkt erreichte diese Dege, die das Volk in unseren Gegenerstaaten für den Krieg reif machen sollte, nach der Besetzung von Prag am 15. März 1939. Der 15. März 1939 war der Stichtag, an dem in London „auf den Knopf gedrückt wurde“. Man empfand es deutlich, daß damit der Rubicon überschritten war, die gesamte englischsprachige Presse der Welt begann den Generalangriff gegen Deutschland. Es waren überall dieselben Phrasen, „Deutschland hat sich außerhalb jeden Rechts gestellt“. Man muß damit Schluss machen“ usw. Gegen Mittag des 15. März sagte mit ein bekannter französischer Politiker: „Nun ist es soweit, den ganzen Vormittag hat das Telexphon von London nach Paris gespielt. Die Weisungen an die Presse sind gegeben. Der Sturm wird mit der Mittagspresse beginnen.“ Von da ab wurde die Dege immer mehr gesteigert. Man veranstaltete eine britisch-französische Militärparade in Paris und in den Filmtheatern gab es Galavorstellungen in denen man die „Genie cordiale“ von 1914 wieder zu beleben versuchte. In den Wochenendhüllen wurden nur militärische Bilder gezeigt, in denen die Stärke der britischen Flotte, der Flugzeuge und Panzerwagen vor Augen geführt wurde.

Wer als Deutscher diese Vorgänge in Paris im Frühjahr und Sommer 1939 miterlebte, mußte zu der Erkenntnis kommen, „Das englische Jahr, das Jahr des kommenden Krieges, hat seinen Anfang genommen.“

Das Ritterkreuz für Württemberger. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberwachtmeister Friedrich Dath, Zugführer in einer Sturmgeschütz-Brigade geboren am 26. 4. 1919 in Frankenheim, Kr. Heilbronn als Sohn eines Landwirts. Im Zivilberuf ist er Landwirt.

# Der König von Graudenz / Von Günther Ohlbrecht

Aus Preußens schmerzlicher Zeit strahlt eine Gestalt in unsere Gegenwart hinüber, die ein Beispiel der Standhaftigkeit und Treue gegeben hat, als rings umher alles in Verrät und Untreue zu verfallen drohte: die des preussischen Generals Courbière. Er hatte, aus einer Dogenottentante stammend bereits ruhmvoll unter Friedrich dem Großen gedient, war mit 27 Jahren Oberleutnant und wurde 1806 Gouverneur der Festung Graudenz an der Weichsel.

Napoleon hatte Preußen zu demütigenden Gebietsabtretungen gezwungen, denn der schwächliche König und ein im Irrtum festhalten am Überlebensinstinkt überaltertes Heer hatten dem ungeschwundenen Bismarck der Volksherrscher der französischen Revolution nicht standhalten können. Unter den hohen Offizieren herrschte Verzweiflung und Feigheit kämpflos öffneten die Kommandanten von Magdeburg und Küstrin dem Feind die Tore. Der Gouverneur von Berlin floh nach der Niederlage von Jena nach Ostpreußen sein Nachfolger übergab sogar das Berliner Arsenal bereitwillig dem Feinde! Sieben preussische Minister leisteten Napoleon den Treueid, ohne sich von dem ihrem König geschworenen Eid entbinden zu lassen. Tiefste Depression herrschte in allen militärischen Kreisen Preußens, alles schien verloren - selbst die Ehre.

Dies war die dunklere Lage, als Friedrich Wilhelm III. den General der Infanterie Courbière aufforderte die Festung Graudenz in Verteidigungszustand zu setzen. In die Hand seines Königs gelobte der General die Festung nicht zu übergeben, solange noch ein Tropfen Blut in seinem Körper war!

Napoleon wandte sich als er die Weichsel erreichte hinst und die stärkeren Mägen Danzig und Thorn zu sich nach aber Graudenz belagern als Thema gelassen war. Seit Anfang 1807 wurde die Stadt Graudenz durch französische Divisionsverbände besetzt und die Festung teilweise eingeschlossen. Das andere Weichselufer hatten inzwischen bereits polnische Aufständische besetzt, so

hatte wiederum Oberst Rudel, der zwei Tage vor Weihnachten zehn und am Weihnachtabend sechs bolschewistische Panzer abschließen konnte.

Dem geliebten Auge des Kommodore entgingen die Panzerlosse nicht, die sich mit Rasstauben gegen Fliegerlicht gut getarnt zu haben glaubten. Sowjetische Jäger ließen sich am ersten Weihnachtstag mit dem Verband des Kommodore in einen Luftkampf nicht ein. Sein jetziger Vordränge und Freund, Ritterkreuzträger Sadermann, ein unentwegt gute Laune bringender Rheinländer, der sich auf 640 Feindflügen ausgezeichnet hat, wußte von den in heftiger Flakabwehr geflogenen Angriffen nur zu erzählen, wie herrlich sich ihnen die slowakische Bergwelt gezeigt habe; daß der Kommodore seinen 2400. Feindflug geflogen und seinen 463. Panzer vernichtet hatte, hörte man nur am Rande.

# Himmels Neujahrseid an das Erlassheer

## Durch nimmermüde Pflichttreue keine Aufgabe unerfüllt lassen

Eigener Dienst

Berlin, 2. Januar

Der Reichsführer H. B. Befehlshaber des Erlassheeres Heinrich Himmler, erläßt folgenden Befehl an das Erlassheer:

Das Jahr 1944 hat an das Erlassheer große Forderungen gerichtet. Durch die Aufstellung der Volksgrenadier-Divisionen und die unaufhörliche Entsendung von Marschbataillonen hat das Erlassheer mitgeholfen, daß der Feind an allen Fronten abgewehrt und im Westen erneut angepaßt werden konnte. 1945 wird von den Dienststellen des Heeres in der Heimat neue Anordnungen verlangt. Unser fester Wille für dieses Jahr ist es, durch weitere Vereinfachung in unseren Reihen, durch harte Erziehung von Offizieren und Mann und durch nimmermüde Pflichttreue keine Aufgabe, die der Führer uns überträgt, und keine Forderung, die die Front von uns verlangt, unerfüllt zu lassen. Damit

# OKW: Im Westen 579 Feindflugzeuge abgeschossen

Führerhauptquartier, 2. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum südwestlich und südlich Valtoque nahm die Heftigkeit der Kämpfe noch zu. Die mit starken Kräften angreifende 3. amerikanische Armee erlitt schwere Ausfälle und Verluste, ohne zu dem angestrebten Durchbruch in Richtung auf Quassafalle zu gelangen und sah sich erneut 48 Panzer ein. Die Gesamtzahl der seit dem 16. Dezember in der Schlacht zwischen Wacs und Woel abgeschossenen oder erbeuteten feindlichen Panzerkampfwagen ist damit auf über tausend gestiegen.

An der Saarfront und der lothringischen Nordostgrenze wurde der Geländegewinn rasch der Neujahrnacht vertieft, unser Kräfteposten nordwestlich Hochbach erweitert und der Westabschnitt nordöstlich Sacrgemünd überschritten. Im Gebiet nordlich Forbach und in den unteren Rappier wurde der Feind an verschiedenen Frontabschnitten aus seinen Stellungen gemornt. Im Nachschub eroberten unsere Divisionen zahlreiche Ortschaften südlich der Maginot-Linie.

Starke Geschwader deutscher Kampf-, Schlacht- und Jagdflieger führten am Neujahrsmorgen einen überraschenden Schlag gegen die feindlichen Flugplätze im belgisch-holländischen Raum. Nach den bisherigen Meldungen wurden durch diesen Großangriff mindestens 100 feindliche Flugzeuge am Boden zerstört, 100 weitere schwer beschädigt. Darüber hinaus wurden die Flugplätze selbst und ihre Einrichtungen stark getroffen. Bei diesen Angriffen kam es zu heftigen Luftkämpfen in denen weitere 79 Flugzeuge abgeschossen wurden. Damit verlor der Feind im Westen gestern mindestens 579 Flugzeuge, wahrscheinlich mehr.

Das Kernfeuer auf Lüttich und Antwerpen wurde fortgesetzt.

In den meisten Frontabschnitten in Mittelitalien hält die Kampfpaufe an. Nur im Raum

Die harten Tage liefen am Weihnachtsabend dennoch Zeit zu einer kurzen besinnlichen Weihnachtsfeier, einer Atempause zwischen den Schlachten. Oberst Rudel hatte in seinem weltverhasenen ungarischen Dörfchen, wo am Nachmittag die Jugend des Dorfes unbekümmert vom nahen Kriege zum ersten Male auf dem Dorfplatz ihre Eislaufkünste zeigte, seine Männer versammelt. In einem engen Raum saßen sie um ihren Kommodore, den berühmtesten Flieger der Welt, seine Offiziere, die alten Oberfeldwebel mit den hohen Tapferkeitsauszeichnungen, seine getreuen Obergefreiten von den Bodenstellen und horchten auf das, was er ihnen beim brennenden Weihnachtsbaum mit seiner gläubigen Zuversicht zu sagen hatte. Es mag wohl nur ein Bild sein, wenn man sagt, daß ihrer aller Gedanken auf die Feinde gingen, zu denen baheim nämlich, und wohl einen Augenblick länger dort verweilten, als es sonst üblich ist.

Am nächsten Morgen sah Rudel wieder in seiner Maschine, Vorbild und Beispiel für alle seine Männer.

# Neujahrseid an Waffen-SS und Polizei

Der Reichsführer H. hat folgenden Befehl an die Männer der Waffen-SS und Polizei erlassen:

Männer der Waffen-SS und Polizei! Das Jahr 1944 ist beendet. Seine schweren Prüfungen sind vom ganzen deutschen Volk bestanden worden. Das Jahr 1945 wird uns dem großen deutschen Siege und damit dem Frieden entscheidend näher bringen. Abermals werden wir wachmachen, was wir dem Führer bei Beginn des Krieges 1939 versprochen: Wir wollen mehr tun als unsere Pflicht! Es lebe unser geliebter Führer Adolf Hitler!

# Neujahrseid an Waffen-SS und Polizei

Der Reichsführer H. hat folgenden Befehl an die Männer der Waffen-SS und Polizei erlassen:

Männer der Waffen-SS und Polizei! Das Jahr 1944 ist beendet. Seine schweren Prüfungen sind vom ganzen deutschen Volk bestanden worden. Das Jahr 1945 wird uns dem großen deutschen Siege und damit dem Frieden entscheidend näher bringen. Abermals werden wir wachmachen, was wir dem Führer bei Beginn des Krieges 1939 versprochen: Wir wollen mehr tun als unsere Pflicht! Es lebe unser geliebter Führer Adolf Hitler!

nördlich Faenza lebte die Besetzungstätigkeit gestern wieder auf.

Im ungarischen Kampfgebiet wiesen unsere Truppen stärkere sowjetische Angriffe im Abschnitt südwestlich Felsőegalla zurück. Im übrigen kam es zwischen der Drau und der slowakischen Grenze zu keinen größeren Kampfhandlungen. Die Besetzung von Budapest schlug an der Ost- und Westfront der Stadt heftige, von Schlachtfliegern unterstützte Angriffe der Bolschewiken ab und befechtigte einzelne Einbrüche im Gegenstoß.

Im Grenzgebiet der Slowakei sind nördlich des Eipel Kämpfe mit den nach Norden drängenden Sowjets im Gange. Bei einem überraschenden Vorstoß im Quellgebiet des Sajó machten Wehrjäger über 350 Gefangene und erbeuteten eine große Anzahl Waffen. An der gesamten übrigen Ostfront kam es zu keinen größeren Kämpfen.

Deutsche Schlachtflieger bekämpften im Raum von Budapest bei Tag und Nacht den feindlichen Nachschubverkehr. Im Monat Dezember verloren die Sowjets durch unsere Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe 588 Flugzeuge.

Anglo-amerikanische Terrorbomber flozen am Neujahrstage in das westliche und nordwestliche Reichsgebiet ein. Durch Abwurf zahlreicher Spreng- und Brandbomben entstanden vor allem in Wohnvierteln in Kassel erhebliche Gebäudeschäden. Das Gebiet westlich des Rheins war verstärkten Angriffen feindlicher Tiefflieger und schneller Kampfflugzeuge ausgesetzt, die maßlos Bomben auf kleine Ortschaften warfen und die Zivilbevölkerung mit Vordrängen angriffen. Nachangriffe der Briten richteten sich besonders gegen den rheinisch-messalischen Raum. Luftverteidigungskräfte schossen über dem Reichsgebiet gestern 25 feindliche Flugzeuge, fast ausschließlich viermotorige Bomber, ab.

Groß-London wird weiterhin beschossen.

Die Stelle kam, in der der französische General schrieb: „Sie behaupten, einem Herrn zu dienen, der uns alle seine Rechte überlassen hat, indem er uns seine Länder überließ.“ Sprach Courbière erregt auf und gab seine stolze Antwort, die in der preussisch-deutschen Geschichte zum gestügten Wort geworden ist:

„Ihr General schreibt hier, daß es keinen König von Preußen mehr gebe, weil die Franzosen seine Länder besetzt haben. Nun, das kann sein. Aber wenn es keinen König von Preußen mehr gibt, so gibt es doch noch einen König von Graudenz! Sagen Sie das Ihrem General!“

Im übrigen heißt es im Festungsjournal als Antwort auf den unverdächtigten Brief des Feindes: „Der Gouverneur antwortete auf diesen Brief mit Granat- und Kugelfeuer nach der Stadt.“

Die Belagerten mußten indessen hart spüren, wie sehr sie die Eitelkeit der Franzosen verlorst hatten: Graudenz blieb entgegen dem Bestimmung des am 7. Juli abgeschlossenen Friedens von Tilsit noch fünf weitere Monate eingeschlossen! Nahrungsmitteln mangel, Krankenfristen durch fehlende Medikamente verstärkt, und Delegationen machten diese 5 Monate völlerrechtswidriger Belagerung zu einer Hölle für die Festungsbelagerten. Trotzdem hielt Courbière den ihm anvertrauten Platz.

Erst im Dezember 1807 räumten die Franzosen die Stadt eine unbewungene Festung zurücklassend. Das tapiere Ansharen des Generals Courbière hatte die unmittelbare Folge, daß Graudenz deutlich blieb, während schon die nächste Nachbarrichtung zum neuerrichteten Herzogtum Warschau kam. General Courbière wurde Generalfeldmarschall und Gouverneur von Westpreußen. Er starb 78 Jahre alt im Juli 1811 und wurde auf der Festung die er verteidigt hatte, beigesetzt.

Wenn wir diese knappe Darstellung lesen greift sie über die Zeitpanne von mehr als einem Jahrhundert in unsere Gegenwart. Orient, St. Nazaire und andere Atlantikstützpunkte sind Neuren dafür daß Courbières heiliges Soldatenrum im deutschen Volke weiterlebt. Es gibt auch heute noch „Könige von Graudenz“!

# Ilja der Kunsträuber



Der Sowjet-Literat Ilya Ehrenburg, unruhig bekannt durch seine satirischen Roman-Phantastien über einen Untergang Europas nach der Ueberflutung mit Sowjet-Armeen, hat sich ein neues Stücklein geleistet, das festgehalten zu werden verdient: Nach dem Siege der verbündeten Plutokraten und Bolschewiken müsse dafür gesorgt werden, so schreibt er in einem von der Sowjet-Presse groß herausgestellten Artikel, daß alle namhaften Kunstwerke in Deutschland beschlagnahmt würden. Das deutsche Volk sei nicht mehr würdig, daß sich in seinem Bereich Kunstwerke wie die Sixtinische Madonna Raffaels befänden. — Auch wer von jüdischer „Chuzpe“ schon bislang eine kräftige Vorstellung hatte, wird durch diese Unverschämtheit in Erlaunen gesetzt werden. Ausgerechnet Ilya Ehrenburg, der auf dem Titelblatt seines vor 1933 auch in deutscher Sprache erschienenen Romans „Die geistlichen Güter“ Kultur und Religion mit dem kapitalistischen Geldsak auf eine Stufe gestellt hat, die'er delatante Literat, dessen ganzes Wirken ein Hohn auf die Heiligkeit der Kunst ist, spielt sich als Hohenpriester der Kultur auf!

Wohin will denn der Kunsträuber Ilya die Meisterwerke bringen, die nach seiner Meinung auf deutschem Boden keinen Platz mehr haben? Will er vielleicht die Sixtina in dem Mausoleum Lenins auf dem Roten Platz in Moskau unterbringen? Nachdem die bolschewistischen Priester-schlächter begonnen haben, sich religiös zu tarnen und Patriarchen einzuflechten, wäre ihnen eine solche Dekoration wahrscheinlich nicht unwillkommen. Doch wird man dem Geiste Ilya Ehrenburgs, dieses Ehrenbürgers erst der Welt schenken und nun der östlichen Unterwelt, wohl eher gerecht, wenn man vermutet, daß er einfach für „seine“ Leute eine neue große Konjunktur vorbereitet wollte.

Nach dem Reibach mit den aus Sizilien geklauten Kunstwerken wäre ein neues Geschäft in altdeutschen Meistern nicht zu verachten. Denn wenn ein Jude auch den Bolschewiken spielt, „anständig“ verdienen möchte er trotzdem...

# Glückwunschaus mit dem Führer

Berlin, 2. Januar. Aus Anlaß des Jahreswechsels hat zwischen dem Führer und zahlreichen Staatsoberhäuptern und Regierungschefs des Auslandes, insbesondere derjenigen der verbündeten Länder, ein telegraphischer Austausch von Neujahrsglückwünschen stattgefunden. Durch Enttragung in das in der Präsidentskanzlei ausliegende Besuchsbuch brachten dem Führer die in Berlin anwesenden Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger ihre eigenen und die Glückwünsche der von ihnen vertretenen Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker zum Ausdruck.

# „Die Geister, die ich rief...“

Stockholm, 2. Januar. Der Notfahret des Pfarrers von Gladstow, dessen Kirche durch USA-Truppen, die in jener Gegend Übungen abhielten, ausgeplündert wurde, ist nicht vereinzelt geblieben. Dazu wird im „Daily Mirror“ ergänzend mitgeteilt, daß zahlreiche Landhäuser, Bauernhöfe und Wohnhäuser in dem bekannten Übungsgelände von South Devonshire ausgeplündert und beschädigt worden sind, obwohl die Übungsleistung verprochen hatte. Privatbesitz besonders schonend zu behandeln. So gebärden sich die USA-Truppen im fremden England: was erwarten denn nun noch die Bevölkerungen der von ihnen „befreiten“ Gebiete?

# Neue Schandthaten von USA-Terrorfliegern

Mailand, 2. Januar. In zahlreichen oberitalienischen Städten hatte die Zivilbevölkerung in den Weihnachtstagen Verluste durch Bombardierungen amerikanischer Tiefflieger. In Mantua wurde ein Kinderheim beschossen. Sieben Kinder wurden getötet und dreizehn schwer verletzt. In Vienza wurde im Stadtkern eine Straße obahn von Tieffliegern beschossen, wobei es dreizehn Tote und elf Verwundete gab. In Brescia wurden Frauen, die vor einem Reichserben anstanden, mit Bordwaffen beschossen. Sieben Frauen wurden dabei getötet, zehn wurden schwer verletzt.

# Kurze Nachrichten

Schwäbischer Ritterkreuzträger gefallen. Ritterkreuzträger Oberleutnant b. R. Walter Schmidt aus Tullingen, Bataillonsadjutant in einem Grenadier-Regiment, fand bei den Kämpfen in Vettland den Heldentod.

Mit dem Ritterkreuz des RWA ausgezeichnet. Der Führer verlieh Reichsleiter Erwin Lindau, dem Sonderbeauftragten der Parteifinanz für den Stellungsbau Ost, in Anerkennung seiner Verdienste das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern.

Japaner vernichteten 168 U-Boote. Japanische Streitkräfte verlenkten in den letzten Tagen im mittleren Pazifik wieder ein feindliches U-Boot. Die japanische U-Boot-Abwehr hat im vergangenen Kriegsjahr insgesamt 168 feindliche U-Boote vernichtet.

Schwedens Schiffsverluste. Schweden hat seit Ausbruch dieses Krieges insgesamt 244 Schiffe mit einer Tonnage von 911 BRT. verloren, wobei 1908 Menschen den Tod fanden.

Bapandreu zurückgetreten. Erzbischof Damasinos ist als Regent Griechenlands bereitigt worden. Bapandreu ist mit seinem ganzen Kabinett zurückgetreten.

# Das Rundfunkprogramm

Donnerstag, Reichsprogramm: 7.30-7.45 Abend- und Nachtprogramm von Jakob Grimm, 14.15 bis 15.15 Märchen von zwei bis drei, 15-16 Frankfurter Rundfunk-Orchester, 16-17 Schwungte Beilen, 17.15-17.50 Kleine unterhaltende Abendmusik, 18-18.30 Rundfunkspielhaus München, 20.15-21.15 Musik zu Goethes „Egmont“ von Ludwig van Beethoven, 21.00-22.00 Großes Opernkonzert, 22.15-23.00 Die Schöne Müllerin, 23.15-23.30 Einmalige Musik von Mozart und Richard Strauss, Nocturno von Mor Trapp, italienische Serenade von Hugo Wolf u. a. 20.15 bis 22.15 Unterhaltungsabend.

Wir fi dieje äng mögliche wertvolle oftmals sogenannt genann ten Wohlvielleicht Gott in das Lo gefomm sehr gute angenehmlid, daß entgehen

Wir 6 als Best Alle Wol eigentlic rode in schen werden, dort best werden, selbst ver zu woh

Nicht Reiten d Wendenm vollzieh dem neu schen Nächten, bis zum der Volk auch am mit dem doch der sofort

dauert d 6. Jan wachneh spürbar, sichtbar gens mi Tages b Zeit des Stürme des berg Mutter den. Sie Jahr je

In ein Württem Das g gefunden nicht nur borgenjei gedent de einen un und Luft angebrod nehmen, zu bayre ren Derz folg sch tum in Die hoh uneinern der famy Landeinj allein a uns die hat: die der Gau um die Zukunfts daß auch der Anfr Buntich n darum fit

Polst Ich für weil ü Ka bei sta Bei Fi

# Schwarzwald: Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

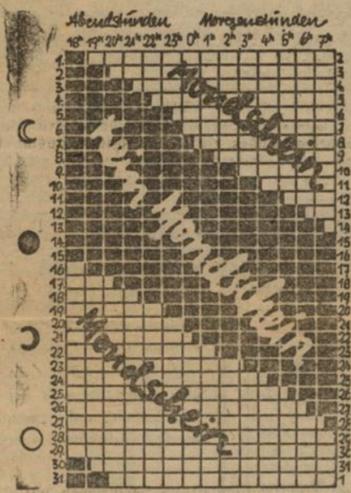
## Die „gute Stube“

Wir finden sie überall, auch im Banerhaus, diese ängstlich gehütete „gute Stube“, in der alles mögliche kostbar erscheinende oder auch tatsächlich wertvolle Kleingut zusammengetragen wird, um oftmals ein verstaubtes Dasein zu fristen. Diese sogenannten „guten Stuben“ stellen, in der vorgenannten Art verwertet, eigentlich nur ungenutzten Wohnraum dar. Das ist heute in vielen Fällen vielleicht anders geworden, und man möchte sagen: Gott sei Dank! Durch die Umquartierungen auf das Land sind viele Landbewohner erst dahintergekommen, daß es sich in einer guten oder sogar sehr guten und schön ausgestatteten Stube recht angenehm wohnen läßt. Nun erkennen sie plötzlich, daß sie sich vor dem viel Behaglichkeit haben entgegen lassen.

Wir brauchen keine guten Stuben, die wir nur als Besuchs- und Aufbewahrungsraum benutzen. Alle Wohnräume müssen nutzbar sein, die ihre eigentliche Zweckbestimmung erfüllen müssen, gerade in der jetzigen Zeit. Wo dies noch nicht geschehen sein sollte, muß entschieden dazu geraten werden, denn auf diese Weise kann dann da und dort bestehendem Raumangel leicht abgeholfen werden, während sich nun der Wohnungsinhaber selbst vergnügt, in der „guten Stube“ behaglicher zu wohnen als neben ihr.

## Die Sonne steht still

Nicht umsonst haben die Menschen in frühen Zeiten dem Dezember den Namen Julmond oder Wendenmond gegeben. Zur Winterjonnennende vollzieht sich der große Umschwung: die Wendung dem neuen Licht entgegen. Nach altem germanischen Volksglauben steht in den heiligen zwölf Nächten, vom Tag der Winterjonnennende an bis zum 6. Januar, die Sonne still. Damit hat der Volksglaube nicht ganz unrecht. Denn wenn auch am 21. Dezember der Zeitpunkt des Jahres mit dem kürzesten Tag überschritten wird, so ist doch der Aufschwung des jungen Jahres noch nicht sofort wahrnehmbar. Etwa zwölf Tage lang



dauert die Zeit der kürzesten Tage. Erst vom 6. Januar ab wird täglich eine zuerst kaum wahrnehmbare Zunahme des Tageslichts spürbar, die dann gegen Ende Januar bereits sichtbar in Erscheinung tritt und uns schon morgens und abends eine beträchtliche Zunahme des Tages belichtet. Die zwölf Nächte sind also die Zeit des Stillstands. Die Zeit der Nebel und Stürme ist nun vorüber. Wälder und Blüten des vergangenen Jahres sind längst zerflattert. Mutter Erde steht still und harret des Kommenden. Sie sammelt neue Kräfte, die dem jungen Jahr seinen Aufschwung geben werden.

## Dank an das Landvolk

In einer Verlautbarung der Landesbauernschaft Württemberg heißt es: Das harte Kampfsjahr 1944 hat seinen Abschluß gefunden. Wenn wir nun rückblickend diesmal nicht nur von Erfüllung, Freude und stillem Geborgensein sprechen können, sondern immer eingebend dessen sein müssen, daß Front und Heimat einen unzerstörbaren Schutzwall gegen Feindgewalt und Luftterror zu bilden haben, so ist es dennoch angebracht, gerade das Jahresende zum Anlaß zu nehmen, der Bauernschaft für ein Geschenk zu danken, das einen bleibenden Platz in unseren Herzen haben darf: für die selbstlose Folgeleistung seiner Geschlossenheit an den Tag legte. Die hohe Ablieferung, die ständig und vielfach uneigennützig Schaffensfreudigkeit des Landvolks, der kämpferische Geist von Mann und Frau im Landeinsatz, alle diese Faktoren, die einzig und allein auf den Endsiege ausgerichtet sind, geben uns die Gewähr dafür, daß der Bauer erlöst hat: dieser Krieg geht wie kein anderer zuvor in der Hauptfrage um die Befreiung des Vaterlandes, um die Erhaltung von Hof und Scholle, um die Zukunftssicherung der ländlichen Jugend, darum, daß auch den Kindern unserer Väter im Zug der Aufrüstung des Dorfes das wird, was ihnen Wunsch und Ziel ist: Der eigene Hof! Und darum stimmt uns auch dieser Reiterabschnitt mitten

in der Endphase des Krieges trotz aller Härten froh und zukunftsreichend.

## Der Fett-Fleisch-Austausch

Aus der Nachricht über die Lebensmittelrationen für die 71. Kartensperiode konnte infolge eines technischen Verstoßes geschlossen werden, als ob im Fett-Fleisch-Austausch auf jeden der Abschnitte A 1 und A 2 200 Gramm Schweinefleisch bzw. 100 Gramm Fleischschmalz und auf jeden der Abschnitte B 1 und B 2 250 Gramm anderes Fleisch oder Fleischwaren abgegeben würden. In Wirklichkeit hat sich an dem Austauschverhältnis aber nichts geändert, so daß also auf die Abschnitte A 1 und A 2 zusammen wie auf die Abschnitte B 1 und B 2 zusammen wieder der Fleisch-Austausch wie bisher erfolgt.

## Erlolge der Pflichtjahrsbehandlung

Im Gegensatz zu früher, als sich der Arbeiter sein Recht auf Gesundheit erst erkämpfen mußte, besteht im nationalsozialistischen Staat die Pflicht zur Gesundheit. Auf Grund dieser Tatsache haben sich die Jugendlichen, zunächst einmal die der vorkrieglichen Jahrgänge, einer Pflichtjahrsbehandlung zu unterziehen, die als Gemeinschaftsarbeit zwischen den Gesundheitsämtern, der Hitler-Jugend und den Zahnärzten und Dentisten durchgeführt wird.

Wie die Musterungsergebnisse der letzten Jahrgänge zeigten, hat die Pflichtjahrsbehandlung trotz aller Kriegsschwierigkeiten zu beachtlichen Erfolgen geführt. So sind die Gebisse der Jugend im Gegensatz zu früher weit gepflegter und Zahnkranken zu einem großen Teil beboben. Mit der Befähigung der Zahnärzte aber werden in vielen Fällen auch die durch Verschleppung von Eitererregern bedingten Komplikationskrankheiten wie Ohren-, Gelenk-, Herz- und Nierenleiden ausgeschlossen.

## Aus den Nachbargemeinden

Altensteig. Der Gesamtjahresumsatz der Kreispartkassen in Altensteig betrug auf einer Hauptbuchseite 114 Millionen Reichsmark, fast das Dreifache des vorjährigen Umsatzes. Die Gesamtspareinlagen sind um 31% auf rund 16 Millionen Reichsmark gestiegen. Sparsparmarken konnten für RM. 16.000.— verkauft werden. — Die Volksbank in Altensteig erzielte eine weitere Erhöhung der Bilanzsumme um rund 1 Million Reichsmark auf ca. 54 Millionen Reichsmark. An dieser Steigerung sind die Spar- und Kündigungsgelder mit rund RM. 700.000.— beteiligt.

## Mein Kamerad, der Landaufreißer

Manchmal wache ich aus Träumen auf, weil ich die Bilder der Kameraden vor mir sehe, nein: nicht ihre Bilder, sondern ihre Gesichter, ganz dicht vor mir, sie stehen an meinem Bett im Lazarett und fragen: Kennst du mich? Heute nach war es Lehner. Natürlich war er es dann doch nicht, als ich aufwachte: nur die Nachschwefter strich mit dem Bett zurecht. Und doch habe ich ihn so genau gesehen wie auf unserem letzten gemeinsamen Weg. Lehner Kamerad so vieler Märche und Schützenlieder und Nachwachen, guter alter Kerl, wo bist du? Lehner war anders als ich: sein schiefgekniffener Mund schien immer zu lächeln. Er erzählte gern Geschichten, und es waren immer lustige Geschichten. Er redete überhaupt gern. Es war mir ausgefallen, daß er in seiner behenden Art gern ein wenig gebückt ging, auch wenn er kein Marschgepäck trug — so als wollte er unentwegt bergauf steigen. Später verstand ich das. Er zeigte mir Fotos von zuhause, und hinter der kleinen Frau, die darauf abgebildet war, sah man die schneebedeckten Berge seiner Heimat: denn er war Landbriefträger irgendwo im Schwarzwald.

Und ich sehe ihn nun neben mir stehen, unseren letzten gemeinsamen Weg, es war in der Dämmerung, wir kamen von einem Auftrag zurück und marschierten einen endlosen Feldweg entlang zur Unterkunft der Kompanie. Damals war Lehner zuerst leichsam still — so kannte ich ihn gar nicht. Da fragte: „Was ist, Lehner?“ „Nichts“, brummte er, und für einen Augenblick zwang er sich zu einem Nicken. Wir gingen lange schweigend hintereinander, er vorne, ich hinterher.

Endlich fing er leise an zu sprechen: von dem letzten Brief, den er von daheim bekommen habe, und von seiner Frau, die, wenn er es recht berechnete, heute ihres schweren Stunde entgegenstehe, gerade heute. Diesen Abend müße es wohl sein, die Nachbarin werde bei ihr sein, ja. Sorgen habe er eigentlich nicht: „Aber du hast es doch selber mitgemacht, Kennst du, hast ja auch einen Buben daheim, und beim ersten Kind ist es doch immer so schwer.“ Ich klopfte ihm dorb auf die Schulter und lachte. „Das ist mal so, Lehner, die

## Der Winter

Das Volk der Schwaben und Franken hat um den Winter allerlei hübsche Sprüchlein gereimt. Als schwäbisch-fränkisches Volksgut seien hier für Kinder und Kindeslinder einige davon aufgezählt. Im Hohenloheschen sagt die Abne: „An Weibnächten kommt der Winter mit all seinen Anechten.“ — „Weibnächten ist die Festzeit vom Heiligen Abend bis zum 6. Januar.“ — In Künzelsau werden die Entel belehrt: „Kommt Neujahr, kommt der Winter gar.“ Gar bedeutet so viel wie ganz. — Die Münsinger Alb wird — wenn auch zu Unrecht — „Schwäbisch-Sibirien“ genannt. Dort „ist dreiviertel Jahr Winter und einviertel Jahr kalt, und dann ist das Jahr um.“ — Crailsheimer Landvolk behaupten: „Der Winter ist ein harter Gesell, er treibt die alten Weiber hinter die Höll!“ Die Schöninger im Oberamt Alen sagen dafür „hinter den Dien.“ — Aus Heppsau

Altensteig. Vorige Woche verunglückte ein Arbeiter in der Karosseriefabrik Gebr. Wadenhut dadurch, daß er mit der rechten Hand der Bandsägemaschine zu nahe kam. Er verlor drei Finger.

Fünfsbrunn. In den Ruhestand wurde nach 43jähriger Dienstzeit der Straßenwart Bernhard Wahler versetzt. Das Straßen- und Wasserbauamt Freudenstadt überreichte ihm eine Anerkennung für Treue und unermüdbaren Fleiß.

Neuenbürg. Feuerwehrschlauchfabrikant Herrn Gollmer beging seinen 70. Geburtstag. Er ist Senior des Roten Kreuzes und leitet als Direktor die hiesige Volkshilfe. Lange Zeit war er Vorstand des Männergesangsvereins „Liederfranz“.

Horb. In Anwesenheit von Kreisleiter Paehner und Vertretern der Wehrmacht wurde auch für den Bau 426, Horb, ein Ausbildungslager eröffnet, in welchem zur Zeit 60 vollstumpfsichtige Jungen politisch geschult und wehrhaft ausgebildet werden. Der Kreisleiter gab seiner Freude über die tatendrohliche und kämpferische Jugend unserer Zeit Ausdruck und wies darauf hin, daß nur Männer der Kraft und der Tat unserer Zeit würdig sind.

Freudenstadt. Der unermüdbare Heimatforscher, Präzeptor a. T. Jakob Beyer, wurde 90 Jahre alt.

Gestorbene: Marlene Walz, Kind, Altensteig; Christian Lampardt, 71 J., Ueberberg; Katharine Theurer, geb. Kühne, Ueberberg; Heinrich Edel, Frörsingen; Erich Stefan, Kind, Freudenstadt; Friederike Bühler, geb. Eberhardt, Eugenbad; Karl Rüstern, Schlossermeister, 78 J., Freudenstadt; Rainer Mehner, Kind, Heilbronn/Freudenstadt; Christian Wüller, Schönbühl, 21 J., Freudenstadt; Karl Rothfuß, 37 J., und Reinhard Rothfuß, Kind, Battersbrunn; Wilh. Fahrner, 82 J., Leimig; Willi Berger, 18 J., Besselsfeld; Dieter Graf, Kind, Dornstetten; Ernst Kramer, 70 J., Comweiler, Wilhelmine Gehring, Neuenbürg; Karl Klumpp, 37 J., Engelförle; Fr. Mischke, 83 J., Niebelsbach; Berta Schuhmann, 62 J., Wildbad; Jakob Fraß, Comweiler; Fritz Schifferle, 29 J., Niebelsbach; Anneliese Knöller, 21 J., Rottenbach; Sofie Magenreuter, geb. Haag, 47 J., Sprollenhäus; Christian Meier, Bäcker, 63 J., Eltingen; Marie Lanzer, geb. Kofstabel, 61 J., Frießheim; Emma Schöninger, geb. Luz, Schömanns-Witwe, 62 J., Weil der Stadt; Marie Kohler, geb. Oegle, 74 J., Leonberg; Marie Heimerdingen.

Männer kommen vor Aufregung ins Wachenbett und die Frauen kriegten die Kinder.“ Er lachte mir, aber dann wurde er wieder still: „Wenn man doch so gar nichts weiß. Und wie lange wird es dauern, bis Poji da ist.“

Und nun kam er ins Reden. Ich sah seine Augen nicht, aber ich fühlte, wie sie brennend in die Ferne schauten: sie sahen die Berge und die vielen Wege, die er jeden Tag mit dem Rucksack und der großen Posttasche gemacht hatte, viele tausend Kilometer, wenn man's zusammenzählt, bei Wind und Wetter, bei Schnee und glühender Sonne, und immer lange bergauf. Davon hatte er den gebückten und behenden Gang. Denn er hatte es immer eilig. Zwischen den freundlichen Worten, die er mit den Leuten wechselte, kannte er keine Müdigkeit. Er wollte fertig werden und seinen Feierabend haben, die blaue Mütze weglegen, denn daheim, in dem kleinen Haus am Dorftrand, wartete die Frau.

Von Haus zu Haus trug er sein Lachen und seine Scherze, aber alle Liebe seines guten Herzens trug er jeden Abend heim. So war es viele Jahre lang gewesen, bis ihn der Krieg zu den Waffen gerufen hatte. Ein weiter Lebensmarsch, weiß Gott, aber — und ein immerdar glückliches Ziel: der kleine Garten im Sommer und die gute warme Stube im Winter, die Pfeife, ja, und die Frau.

Lehner verstummte dann. Er sprach kein Wort mehr auf dem ganzen Weg. Es wurde Nacht. In der Finsternis taptten wir an das Gehöft, wo die Kompanie gezeltet hatte.

„Lehner, Lehner, zum Chef!“ Ein Teleqramm war gekommen. Die Post in seinem Heimatdorf, die Kollegen hatten es aufgegeben. Feindposttelegramm an den Gefreiten Lehner.

Vorgestern nacht war Lehner Vater geworden. Er hatte sich also doch verrecknet. Und nun lächelte er wieder.

Lehner, Papa Lehner, ich drücke dir die Hand in meiner schlaflosen Nacht. Mach's gut, Lehner. Dein Kind wird dir's danken.

Ulrich Rehn.

bei Kirchheim stammt der Spruch: „Der Winter ist ein harter Vogel“. — „Am einen harten Winter sorgen“, bedeutet in Hermaringen bei Heidenheim so viel wie Angst haben oder auf nichts Gutes gefaßt sein. — Im Saulgauer Bezirk, aber auch in Franken und im Göttingen und Gmünd sagt man ironisch: „Es hat noch nie ein Wolf den Winter gefressen, aber oft der Winter den Wolf“. Das heißt so viel wie: der Winter bleibt nicht aus. — Früher hatten die Kinder nur im Winter Schule. Aus diesen Zeiten rührt die Rede her: „Man hat immer etwas zu fürchten, im Sommer donnerts und im Winter muß man in die Schul!“ — „Wintern“ heißt so viel wie: Winter werden. Verbreitet sind die Redensarten: „Winterzeit net, so sommerzeit net“. — „Wenn es nicht stark wintert, gibt es kein gutes Jahr“. — „Wenn es im Hornung (Februar) nicht tüchtig wintert, kommt die Kälte sicher im Ostern“.

Roman von O. Hans Braun

# Treue um Treue

Nachdruck verboten. 10

„Aha, ein Junge oder ein Mädchen?“

„Eine junge Dame von zwanzig Jahren.“ Da war Huber schlagartig im Bilde. „Fräulein Lore Burghausen heißt sie. Das Schicksal hat uns zusammengeführt. Sie ist ein wundervoller Mensch. Rund heraus gesagt: ich liebe sie und habe mich entschlossen, sie zu heiraten.“

„Und nun könnt ihr beide es nicht erwarten, bis ihr Mann und Frau seid, wie?“ Huber sagte es mit vernünftiger Schamlosigkeit.

„Das stimmt nicht ganz, lieber Gussl. Sie weiß nämlich noch garnichts von meiner Absicht. Ich habe es für richtig gehalten, vorerst das störende Moment zu beseitigen, ehe ich mit meiner Werbung herankomme.“

„Finde ich durchaus in Ordnung. Es wird ja wohl nicht lange dauern, bis deine Verhältnisse geklärt sind. Du sagst, das Schicksal habe euch zusammengeführt. Es walteten also besondere Umstände?“

Nun erzählte Langenbed von seiner Begegnung mit Bernhard und Lore Burghausen hoch oben im Hindufelsgebirge.

„Entsetzlich!“ rief Huber aus, der voller Anteilnahme zugehört hatte. „Wenn man sich das ausdenkt, wie die armen Menschen, von aller Welt verlassen, den Hungertod vor Augen hatten! Ich bewundere Fräulein Burghausen, daß sie das alles überstanden hat. Ein tapferes Mädchen! Ich freue mich darauf, sie kennen zu lernen. Ich werde natürlich heute abend unsere Gäste. Leni wird riesig überrascht sein, wenn ich ihr erzähle, daß du Ausreißer wieder da bist, und gar erst, wenn sie alles Nähere erfährt.“

„Herrgott, Gussl, entschuldige, aber ich habe mich ja noch garnicht nach dem Befinden deiner Frau erkundigt. Wie geht es Leni? Doch hoffentlich gut, ja?“

„O danke!“ antwortete Huber kopfnickend. „Wir harmonieren trefflich miteinander. Nur zuweilen streiten wir uns ein bißchen, aber immer nur der Kinder wegen; sie bevorzugt Kunold, und das darf ich Wolstroms wegen nicht dulden.“

„Zwei Jungen habt ihr? Beneidenswertes Glück! Also wir kommen ganz bestimmt! Noch eins! Fräulein Burghausen sucht eine befreundete Familie, die auch in Dardshilling gelebt hat. Gibt es eine Stelle, wo man sich nach deren Verbleib erkundigen kann?“

„Aber ja! In Berlin haben sie eine Vermittlungszentrale für Auslandsdeutsche eingerichtet, die Nachforschungen betreibt. Soll ich das insdie Hand nehmen, oder wollt ihr selbst dort vorkommen? Meist sind Sonderfragen zu beantworten, die eine persönliche Erledigung wünschenswert machen.“

„Dann werden wir es lieber direkt erledigen. Schönen Dank einstimmen und auf Wiedersehen heute abend! Grüß Leni und deine Jungen herzlich von mir.“

Lore wartete ungeduldig auf Langenbeds Rückkehr. Er nickte und lächelte ihr bei seinem Eintritte zu.

„So, wir müssen also nach Berlin, und dort bekommen wir jede gewünschte Auskunft. Oh, das ist schön! Reisen wir nun gleich weiter?“

„Das können wir nicht gut, liebes Fräulein Lore, denn es ist natürlich so gekommen, wie ich vermutete, Huber hat uns für heute abend eingeladen, und ich habe auch in Ihrem Namen angenommen.“

„Womit ich durchaus einverstanden bin. Ich komme sogar sehr gerne mit.“

Es wurde ein vernünftiger Abend. Der Anwalt und seine Gattin erliefen sich als treffliche Wirte. Wolfram und Kunold trugen teils absichtlich, teils unversehentlich zur Erheiterung bei; sie sprachen unversehentlich in dem Dialekt, von dem Lore zeitweilig nicht ein Wort verstand.

Am anderen Morgen reisten Langenbed und Lore nach dem Städtchen Fallingsfeld. Sie waren übereingekommen, zunächst die Großeltern aufzusuchen, zumal Fallingsfeld auf ihrem Wege nach Berlin lag.

In beschaulicher Ruhe, von einem Kranz von Wiesen und Feldern umgeben, die sich hügelhaft und hügelhaft hinzogen, lag Fallingsfeld. Munteren Schrittes legten sie den Weg von dem abseits befindlichen Bahnhof ins Städtchen zurück, von Jubelstimmen ausfälliger Verden begleitet.

Das als war die engere Heimat ihres Vaters, hier hatte er das Licht der Welt erblickt! Zum ersten Male sah Lore eine deutsche Kleinstadt. Wie traumhaft muteten sie die kleinen Häuser an. Oh, hier würde es sich bestimmt gut leben lassen. Langsam spazierten sie durch die engen Straßen, blühten überall hin, sahen teils neugierige, teils verwunderte Gesichter.

„Du wirst das Haus leicht finden, auch ohne zu fragen, denn eine alte Linde steht dort, die wie schühend ihre Äste über das Dach hin ausbreitet. Grüß mir die Heimat, grüß mir die Eltern.“

Diese Worte ihres Vaters gingen ihr durch den Sinn, und ein bitter-schmerzliches Gefühl überkam sie.

In der Ferne erblickte sie die Linde und das Häuschen.

„Dort ist es!“ sagte sie fast feierlich. Gleich würde sie vor den Großeltern stehen, die sie nur von den Bildern her kannte, jedoch — ohne den Vater!

Sie setzte die Klingel in Bewegung und erwartete, das Gesicht des Großvaters am Fenster zu sehen. Aber es zeigte sich nicht.

Ein junges Mädchen kam aus dem Hause und kam den kurzen Gartenweg entlang auf sie zu. „Ich möchte zu Herrn und Frau Burghausen“, beantwortete Lore die Frage nach ihrem Begehren. „Sie sind meine Großeltern.“

„Zu Burghausen wollen Sie?“ erklang da die Stimme einer älteren Frau aus dem Fenster des Oberstockes. „Einen Augenblick, ich komme gleich mal hinunter.“

Nun stand die Frau vor ihnen, lächelte freundlich und sagte: „Mein, meine Dame, Herr und Frau Burghausen wohnen nicht mehr hier. Unser lieber Stadtrat ist schon vor zwei Jahren gestorben. Er hat vergeblich auf die Rückkehr seines Sohnes gewartet. Ein Jahr später haben wir dann seine liebe Frau neben ihm bestattet.“

(Fortsetzung folgt)

## Pellfrische hat Angst:

Ich fürchte Frost in Wintertagen, weil übel-süß mir wird im Magen.

## Kartoffeln

bei starkem Frost zudecken, Fenster abdichten. Bei Frostgefahr Türen und Fenster schließen.



# Schwäbisches Land

## Das Gebot der Stunde

Zeit vielen Jahren stehen unsere Frauen im Kriegseinsatz. Unermüdet arbeiten sie in den Fabriken, Büros, in den Kriegswerkstätten und in den Stützpunkten der NS-Frauenfront, sie helfen bei der Umquartierung und stehen im Einsatz nach Fliegerangriffen. Ihre Arbeits- und Opferwilligkeit zeigt sich überall. Auch jetzt, wo der Soldat in der Heimat für den Fronteinsatz freigestellt wird, melden sich Frauen und Mädchen im Alter von 18 bis 40 Jahren bei den Ortsgruppen der NSDFV zum Wehrmachts-Hilfsdienst. Das ist das Gebot der Stunde!

### Dr. Paul Hochheim

ns. Heidenheim. In einer würdig gestaffelten Totenfeier im Heidenheimer Rathausaal nahm die Partei Abchied von Generaloberstabsarzt Dr. Paul Hochheim, der am 22. Dezember in Göttingen, Kreis Heidenheim, im Alter von 74 1/2 Jahren an den Folgen eines Schlaganfalls gestorben war. Der Führer der SA-Gruppe Neckar, Gruppenführer Kraft, der dem toten Kameraden mit einem Kranz den letzten Gruß des Stabschefs überbrachte, zeichnete das Bild des Verstorbenen als eines aufrechten, wackeren Mannes, der sich schon im Jahr 1929 zum Führer bekannte und dessen an äußeren Ehrungen reiches Leben nach Kampf und treuer Pflichterfüllung nun in der schwäbischen Heimat seine Vollendung fand. Geboren am 27. Mai 1870 in Weiskirchen, Kreis Heidenheim, als Sohn eines Arztes, wurde er 1900 Reichsarzt der SA. Sofort begann er mit dem Aufbau des Sanitätswesens der SA und entwickelte es aus kleinsten Anfängen zu der umfassenden Organisation, die es heute darstellt. Am 1. August 1939 wurde er Sanitätsgruppenführer und Chef des Sanitätswesens der SA. Im April 1943 Sanitätsgruppenführer und ein halbes Jahr später Generalinspekteur des Sanitätswesens der SA und H. Im Jahre 1934 wurde er zum stellvertretenden Führer des Deutschen Roten Kreuzes berufen, dessen Ehrenpräsident er bis zu seinem Tod war. Ein schwerer Unfall im Jahre 1939 zwang ihn, sich aus seiner aktiven Tätigkeit zurückzuziehen. Als letzten Gruß der Partei leitete Reichsleiter Kronmüller einen Kranz am Grab nieder.

### Gefängnisstrafe für Drecksberger

Tübingen. Das Amtsgericht Tübingen verurteilte den 60 Jahre alten verheirateten Jakob M. aus T. wegen Arbeitsvertragsbruchs zu sechs Wochen Gefängnis. Lediglich das hohe Alter und die bisherige Ertragslosigkeit des Angeklagten bewogen das Gericht, diese milde Strafe auszusprechen. Der Angeklagte ist vierzig Tage lang ohne triftigen Grund und ohne ausreichende Entschuldigung seiner Arbeitsstelle fern geblieben.

## Chlöse Frau

Kollweil. Wegen fortgesetztem verbotenen Umgang mit einem Kriegsgefangenen wurde die in Würmlingen Kreis Tübingen wohnhafte 20jährige ledige Hildegard Rückert von der Strafammer Notwendig zu der Gefängnisstrafe von sieben Monaten verurteilt. Obwohl die Angeklagte durch das Amtsgericht Tübingen erst am 1. Juli 1943 wegen verbotener Umgangs mit Kriegsgefangenen zu einer Freiheitsstrafe verurteilt worden war, setzte sie hernach den verbotenen Verkehr weiterhin fort, der in diesem Fall nicht ohne Folgen blieb.

## Wirtschaft für alle

Neue Erzeuger-Listpreise  
Die Preise für 100 kg. frei verladenen Weizen, sind im Januar 1945 für württembergischen Weizen, durchschnittliche Beschaffenheit 75 77 kg Hektolitergewicht, in den Erzeugerbezirken: W 14 RM, 20 80 W 16 RM, 21.-, W 17 RM, 21.10, W 18 RM, 21.20, W 19 RM, 21.40, Roggen, durchschnittl. Beschaffenheit 70 72 kg Hektolitergewicht: R 13 RM, 19.70, R 19 RM, 19.90, Futtergerste, durchschnittl. Beschaffenheit, 59 60 kg Hektolitergewicht: G 7 RM, 17.10, G 8 RM, 17.40, Braugerste: B 2 RM, 20.50, B 3 RM, 21.-, B 4 RM, 21.50, Futterhafer, durchschnittl. Beschaffenheit, 46 48 kg Hektolitergewicht: H 11 RM, 17.10, H 14 RM, 17.60, Industriehafer: I 11 RM, 17.60, I 14 RM, 18.10. Für Industriehafer mit einem Hektolitergewicht von mehr als 53 kg darf für jedes Kilogramm über 53 ein Aufschlag von 0.10 RM je 100 kg berechnet werden. Auf die Hafer-Erzeugerpreise wird noch ein Umlagezuschlag von RM. 1.50 je 100 kg geschätzt. Der Dinkelpreis beträgt jeweils 75 n. H., der Roggenpreis 110 n. H. des Weizenpreises.

## Quer durch den Sport

Die RDM-Sportlehrerin Jsa Thelen, die seit langem für den Sportgau Württemberg tätig war, und hier in den Jahren ihrer Tätigkeit wertvolle Arbeit im Dienst der Leibeseerziehung leistete, hat sich verheiratet und scheidet damit aus ihrer Tätigkeit aus. Sportgauführer Dr. Klett und die RDM-Gauleitersfrau Udel Schöberl haben der scheidenden Sportkammeradin ihren Dank für das einjährige Wirken innerhalb unseres Sportgaus zum Ausdruck gebracht.

Heinz Reisse gefallen. Wieder hat einer aus den Reihen des württembergischen Sports seinen Einlass im Kampf um Groß-Deutschland mit dem Gelbeschwarz befehligt. Heinz Reisse, SV. Nördlingen, ist als Oberleutnant und Batterieführer gefallen. Heinz Reisse war einer der besten Handballspieler des Sportgaus Württemberg-Hohenjoller und stand öfters in der württembergischen Gaumannschaft oder in anderen Auswahlmannschaften.

Die Deutsche Arbeitsfront hat erneut zur Teilnahme am Winterhorsttag der Betriebe eingeladen. Mehr denn je zwingt der totale Kriegseinsatz dazu, der fernverbreiteten Ernteharntung trotz aller Schwierigkeiten erhöhtes Augenmerk zu schenken.

zu 0.10 RM je 100 kg berechnet werden. Auf die Hafer-Erzeugerpreise wird noch ein Umlagezuschlag von RM. 1.50 je 100 kg geschätzt. Der Dinkelpreis beträgt jeweils 75 n. H., der Roggenpreis 110 n. H. des Weizenpreises.

## Höchstpreise für Befehlsheim-Einzelteile

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat verfügt, daß der Handel bis auf weiteres bestimmte Verkaufspreise für Einzelteile der Befehlsheime nicht überschreiten darf. Es wurden dabei folgende Höchstpreise festgesetzt: Für das DWB (Deutsches Wohnungs-Hilfswerk) Fenster im Lagergeschäft 29,90 RM, im Streckengeschäft 27,30 RM, für die DWB-Zimmertür 34,50 bzw. 31,50 RM, für die DWB-Küchentür 40,25 bzw. 36,75 RM und für das DWB-Aborthaus 97,75 bzw. 89,25 RM. Die Preise gelten bei Lagergeschäften ab Handelslager, bei Streckengeschäften frei Empfangsstationen. Für weitere Zubehörteile werden durchschnittliche Preise noch ermittelt.

## Umtausch von Kleinpflanzen

Wie mehrfach mitgeteilt, können Kleinpflanzen von Tabak die gereinigten und getrockneten Tabakblätter gegen handelsüblichen Rauchtabak bei den bekanntgegebenen Sammelstellen umtauschen. Im Hinblick auf die feuchte Witterung, die die Trocknung der Tabake verzögert hat, ist der letzte Ablieferungstermin vom 31. 12. 44 auf den 31. 1. 45 hinausgeschoben worden.

## Norm. Umf. - SV. Göttingen 1:4

Die nachträglich gemeldet wurde, fand über die Weihnachtstage noch ein Meisterschaftstreffen in der Staffel 1 statt. Hierbei fanden sich Hermannia Gmünd und SV. Göttingen im Rückspiel gegenüber. Der Gauleiter SV. Göttingen kam mit 4:1 zu einem neuerlichen Sieg, der ihn näher an die führende Mannschaft von Am. 1946 heranbringt. Die Mannen vom Göttinger hatten das Treffen jederzeit in der Hand, und ihr Erfolg stand nicht in Frage. Trotzdem fanden die Göttinger aber bei weitem zäheren Widerstand als in der Vorrunde, wo die Normannia förmlich mit 0:3 statt überfahren wurde. Sieger-Turnier beim SV. Göttingen.

Das am zweiten Weihnachtstage in der Sporthalle des NSV. D. durchgeführte Vereins-Jugend-Turnier, bei dem recht schöne Kämpfe ausgetragen wurden, hinterließ bei den Zuschauern den besten Eindruck. In der Klasse bis 30 kg. wurde Heinz Müller 1. Sieger, in der Klasse bis 35 kg. Gerhard Müller, in der Klasse bis 40 kg. Kurt Rüdiger, in der Klasse bis 50 kg. Gustav Wolf und in der Klasse über 50 kg. Otto Rüdiger.

## Verbilligte warme Mahlzeit und Pendlerentschädigung

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitskreis hat in weiteren Weisungen ergänzend zu den Abteilungen für Schaffende bei Betriebsverlagerung mit den Bestimmungen den Betriebsführern den Rahmen gegeben, innerhalb dessen sie in jedem Fall, wo bisher keine Regelung bestand, ohne Zustimmung des Treuhänders den Aufwand ausgleichen können, der dem Gesellschaftermitglied durch die Betriebe mit Zustimmung des für das Aufnahmegerbiet zuständigen Treuhänders der Arbeit Nebenbedingungen aufrechterhalten, die vor der Verlagerung auch dann tun, wenn diese Nebenbedingungen im Aufnahmegerbiet bisher nicht üblich sein sollten. So kann z. B. ein verbilligtes Mittagessen oder eine betriebliche Altersvorsorge aufrechterhalten werden.

Wurden Betriebe verlagert, daß die Gesellschafter zwar noch täglich nach Hause zurückkehren und daher eine Trennungentschädigung nicht bekommen können, dennoch aber sehr erhebliche An- und Abmarschwege zurücklegen müssen, so ist zunächst zu versuchen, ob nicht durch Verkehrsänderungen oder betriebliche Umorganisation und ähnliches eine Kürzung der An- und Abmarschzeiten und eine Angleichung der Arbeitszeit an die besten Fahrverbindungen erreicht werden kann. Das gleiche ist zu erstreben, wo bei nicht täglicher Rückkehr nach Hause Unterunfahrsort und verlagerte Betriebsstätte sehr weit entfernt liegen. Ist trotz aller Maßnahmen der Betrieb auf Verlagerung der An- und Abmarschzeiten eine Minderung der Arbeitszeit unvermeidbar und muß daher das zwischen Unterunfahrsort und verlagertem Betrieb hin- und herpendelnde Gesellschaftermitglied Verdienstaufschüsse hinnehmen, so soll ein gewisser Ausgleich erfolgen.

In den Fällen dieser Art, in denen einschließlich der An- und Abmarschzeit eine regelmäßige tägliche Abwesenheit vom Wohn- oder Unterunfahrsort von mehr als zwölf Stunden unvermeidbar ist, soll der Betriebsführer für eine verbilligte warme Mahlzeit im Betrieb oder in einem in der Umgebung liegenden Gasthaus sorgen. Weiter wird den pendelnden Gesellschaftermitgliedern unter diesen Voraussetzungen eine Pendlerentschädigung von bis zu 1 Mark verbilligtem gemeinsamen Mittagessen oder bis zu 2 Mark bei einer Mittagsmahlzeit im Gasthaus gewährt werden können. Eine höhere Pendlerentschädigung darf der Reichstreuhänder auflassen, jedoch nur in wirklich begründeten und besonders gelagerten Fällen.

NS. Presse Württemberg GmbH Gesamtleitung G. Böggeler, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöberle, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger, Schuldruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig. RPK. 1/42

Telef. 25  
Calw im

Die

Eigener  
Die  
Lämpfe an  
von Balog  
Die Winter  
biet von Bal  
den erfolgrei  
Zagen der  
Gegenmaßn  
Nordstark  
Stapel in  
stark angefr  
ihren zweiten  
durch rasch  
keinen neuen  
auftraffen  
von Monch  
höhen durch  
verhindern.  
In gleich  
Nordstark  
Süden wo d  
neue, meist  
heranführte  
ab die droh  
ren Truppe  
Verbände zu  
verfügbaren  
Wehrmacht  
Großraum o  
fanterie. un  
gen. Grob t  
auf jedes ob  
diment nur-  
fällt.  
Aus dem  
Kampflinie  
Weinblat  
wird von ei  
von Süden  
Die einzelnen  
von Luftstr  
ausstrahlen  
tagen, richt  
stöße des Fe  
die nach we  
führenden  
Angriffe erfo  
safften Raum  
des Feindes  
derstand entg  
angriff schlo  
des neuen V  
ab und verb  
gewinne des  
fer gingen b  
her.  
Die stark

Heilbronn a. N. / Calw, 30. Dezember 1944  
Nun wurde uns die traurige Gewißheit, daß bei dem Terrorangriff auf Heilbronn am 4. 12. 44 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante  
**Emma Langheinrich, geb. Herion**  
den Tod gefunden hat.  
In tiefem Leid: Theo Kempf und Frau Emma, geb. Langheinrich; Ludwig Langheinrich und Frau nebst 3 Enkelkindern und alle Anverwandten.

Bad Liebenzell, 1. Dezember 1944  
Hart und schwer traf uns die überaus schmerzliche, unsagbare Nachricht, daß unser lieber Sohn u. Bruder  
**Hermann Burkhardt**  
Stabsgefr. in einem Art.-Regt., Inf., versch. Auszeichn. im Alter von 29 Jahren nach 7 1/2-jähriger Dienstzeit im Dien der Heldenod fand.  
In tiefem Schmerz: Die Eltern: Gottlieb Burkhardt mit Frau Marie, geb. Ehret. Der Bruder: Paul, und alle Anverwandten.  
Trauergottesdienst Sonntag, 7. Januar, 4.30 Uhr.

Stuttgart/Wehingen, 31. Dezember 1944  
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigst geliebten Gatten, unseren lieben Vater, Schwiegervater und Großvater  
**Wilhelm Wörner**  
Wachmeister der Luftschuttpolizei im Alter von 52 Jahren im Dienste bei einem Fliegerangriff von dieser Welt abzurufen. Unser Schmerz ist unsagbar. In der Gewißheit eines Wiedersehens gedenken wir seiner.  
In tiefem Leid  
Die Gattin: Luise Wörner, geb. Hörner, mit Sohn Artur, bei der Wehrmacht, und Frau Rosa Wörner; die Tochter: Irmgard; die Schwägerin: Gottlieb, Luise, Otto und Maria Wörner mit allen Angehörigen; die Schwägerin: Fr. Berta Reber und alle Verwandten.

Kirchheim-Bolanden/Stammheim, 5. Januar 1945  
Hart, fast unsagbar traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber alles geliebter, herzenguter Mann, unser lieber, braver Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel  
**Karl Bogel**  
Unteroffizier in einem Jäger-Regiment Inf. des G. R. 2. Al., des Inf.-Sturmabzeichens, des Verwandten-Abzeichens i. Silber, der DMedaille, des Anabandschildes und Weiswahr-Ehrenzeichens im Alter von 27 Jahren nach 6 1/2-jähriger treuer soldatischer Pflichterfüllung im Dien für seine Lieben in der Heimat gefallen ist. Er folgte nach 8 Monaten seinem lb. Schwager im Tode nach.  
In tiefem, stillem Leid  
Die Gattin: Trudel Bogel; Georg Bogel mit Frau; Rene Elyb, geb. Bogel, mit Gatten Gustav und Kindern; Paul Bogel, z. Bt. im Laz.; Fritz Bogel mit Frau und Kind; Ernst Bogel (in Gef.); die Schwiegereltern: Heinrich Hoffmann und Frau.  
Trauerfeier am 7. Januar 1945, nachm. 2 Uhr, in Stammheim.

Oberjettingen, 30. Dezember 1944  
Nach Gottes Willen starb auch unser dritter lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe  
**Fritz Rinderknecht**  
Uffz. in einem Panzer-Brn.-Regt. Inf. des G. R. 2. Al. des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern 2. Kl. und des Verwundetnabzeichens  
am 3. Dezember im Alter von 28 1/2 Jahren, bei den schweren Abwehrkämpfen in Ungarn für seine geliebte Heimat den Heldenod.  
In tiefem Leid: Die Eltern: Simon Rinderknecht, Schlosser, mit Frau Marie, geb. Fraich. Der Bruder: Wilhelm Hans Rinderknecht, z. Bt. im Urlaub, mit Familie. Die Schwester: Maria Rinderknecht, und alle Anverwandten.  
Trauergottesdienst Sonntag, 7. Jan. 1945, nachm. 2 Uhr.

Oberkollbach/Wülfingen, 31. Dezember 1944  
Todesanzeige und Dankagung  
Am 9. Dezember 1944 verstarb mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwager und Onkel  
**Friedrich Pfommer**  
Schneider und Samenhändler  
Wir haben ihn in aller Stille in Oberkollbach zur letzten Ruhe gebettet.  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, dem Leichenchor Oberkollbach sowie allen, die ihn zur letzten Ruhe begleitet haben, danken wir herzlich.  
Für die trauernden Hinterbliebenen: Marie Pfommer.

Antliche Bekanntschaften  
Stadt Calw  
Lebensmittellistenausgabe  
Für den 71. Versorgungszeitraum (S. 1. 45 bis 4. 2. 45) erfolgt die Ausgabe der Lebensmittelarten in der städt. Ausgabezeitung (zur Bezugsarten, Wartplatz 30, für sämtliche Haushaltungen der Stadt Calw mit Wohnort in irgendeiner Reihe:  
Buchstabe A-L einjwl. am Donnerstag, den 4. 1. 45 vormittags  
M-R einjwl. am Donnerstag, den 4. 1. 45 nachm.  
S-Z einjwl. am Freitag, den 5. 1. 45 vormittags.  
Ausgabezeit: vormittags von 8.00 bis 12.30 Uhr nachmittags von 14.00 bis 19.00 Uhr.  
Für Alzenberg erfolgt die Ausgabe der Lebensmittelarten am Freitagabend von 18.00 bis 19.00 Uhr im Schulhaus in Alzenberg.  
Die Ausgabezeiten sind genau einzuhalten.  
Der Bürgermeister der Stadt Calw  
Ausgabezeitung  
S. A.: Lu y

Wir haben uns verlobt: Hilde Frick, Heinz Köbele, Leutnant in o. Geb.-Jäg.-Regt. Nagold, Neujahr 1945.  
Als Vermählte grüßen: Erwin Zipperer, Obergefr., z. Z. im Lazarett, Else Zipperer, geb. Pizmann. Calw-Stammheim, 30. Dezember 1944.  
Werde Mitglied der NSV.  
Damen u. Herren aller Kreise laden durch uns Ehepartner. Wollen Sie heiraten, ihr. Sie vertrauensvoll an Briefbogen De-Be-Be, Berlin-Ch. 5/16, Steinfeldstraße 4 C.  
Klosterfrau - Melissengeist ist Mangelware. Gehen Sie deshalb sparsam damit um; Apotheker und Drogisten können Ihre Wünsche nur selten und in bescheidenem Umfang erfüllen.

Verloren ging am 23. 12. 44. aus Umzugszeit ein Sprungfederbettrost auf der Fahrt von Conweiler nach Nagold. Der Finder wird erbeten, sich an Gasthaus „Waldhorn“, Nagold, Telefon 396, zu wenden

Goldbeutel mit Inhalt am Donnerstag, 21. Dez., in Calw gefunden. Abzuholen auf der Polizeiwache Calw.

Verloren helle Hornbrille am 29. 12. von Stammheim über Kreisrankenhaus bis Bahnhof Calw. Abzugeben gegen Belohnung Calw, Haggasse 8.

Stenotypistin, perfekt, für halbtägige in Industrie nach Nagold gesucht. Ausführliche Bewerbungen unter B. A. 306 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Ältere Haushälterin ohne Anhang zu 66-jähriger (kleine Gartenarbeit und Eigenheim) gesucht. Zuschriften unter B. A. 306 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Lehrling gesucht. Ein ordentlicher Junge wird sofort oder aufs Frühjahr eingestellt. Georg Eßig, Calw, E. Carl'sche Buchdruckerei, Fernruf 494.

Jugendlichen, ca. 14 Jhr. schwer, verkauft Georg Frey, Oberkollwangen.

Ältere Schaffküch, in Milch, sehr reich, weil übermäßig zu verkaufen. Gottlieb Worlon, Wülfingen, Schulstraße 12.

Haare und (Rüde) mittl. Größe (Schнауzer oder andere Rasse) 1-2 Jahre, wachsam, garantiert kinder- u. geflügelstark, sofort zu kaufen gesucht. Chr. Reutlinger, Alzenberg Nr. Calw, Fernruf 180.

Tausch: Viele Herrenkittel und Hühner, siehe Anzeigen für 13-jährigen und Anabandschilder Gr. 39. Zu erfragen auf der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Tausch: Viele Puppenwagen gegen Sch- oder Beigtesel Gr. 41-42. Kaufladen gegen Radio oder Röhre für Kleinempfang. Wer, sagt die Geschäftsst. der „Schwarzwald-Wacht“.

Tausch: Viele neuwertige Büchertische Gr. 42 und guterh. Sport-Halbhuhe Gr. 40; siehe Damen-Schiffstiel Gr. 38. Angebote unter G. P. 1 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Tausch: Starke neuwertige Herrenkittel Gr. 42 (Rindleder) gegen ebenfolche nur etwas leichtere. Lederstraße 28, 2. Stock.

Klingenstahl erholt sich!  
Wenn die Rasierklinge auch verbraucht ist - trotzdem noch aufheben! Nach ein paar Tagen hat sich der Stahl „erholt“ und - man kann sie noch einmal mehr benutzen!  
**ROTBART**  
KLINGEN  
Gut rasiert - gut gelahrt!

MONDAMIN Rezeptdienst  
Pudding - auch ohne Milch!  
Man karamellisiert 75 g Zucker, gießt 1/2 l Wasser dazu und kocht es auf. Dann nach Gebrauchsanweisung Vanille, Mandel-, Sahne-Puddingpulver kochen. Statt Milch die Karamellzucker verwenden. Eine weitere Zuckerzugabe ist nicht mehr notwendig.

Mit Ernst und Eifer  
arbeitet die Marine- und Fliegerjugend am Modellbau. Sie verdient die bevorzugte Belieferung mit  
**TEROKAL-ALLESKLEBER**  
TEROKAL-WEAK ERICH 1936